

Beratung und Aufsicht sollten dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege übertragen werden.

Der Frankenbund ist der Auffassung, daß allein das Wissen vom Vorhandensein solcher Sicherungen diese frechen Diebstähle, die die gesamte Bevölkerung in Angst und Empörung versetzen, in Zukunft nahezu unmöglich machen wird.“

Die Presse, auch über die Grenzen Frankens hinaus, hat die Anregung des Frankenbundes in dankenswerter Weise aufgenommen und unterstützt. Es steht zu hoffen, daß in Bayern nunmehr endlich in dieser Hinsicht etwas geschieht.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Erlangen — Die Stadt Erlangen hat zum erstenmal den neugeschaffenen Kunstpreis der mittelfränkischen Universitäts- und Industriestadt verliehen. Preisträger ist der in Erlangen lebende Bildhauer Lothar Strauch, der die Auszeichnung — sie ist mit einer finanziellen Zuwendung in Höhe von 3000.— DM verbunden — „in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der bildenden Künste“ erhält. Mit der Schaffung dieses alljährlich zu vergebenden Kunstpreises hat die Stadt Erlangen einen anerkennenswerten Schritt zur Förderung des kulturellen Lebens getan. Der mit der genannten Summe dotierte Preis ist für Künstler gedacht, die in Erlangen geboren sind, in Erlangen wohnen oder in bezug auf die Markgrafenstadt eine besondere Leistung erbracht haben; er soll in Zukunft insbesondere in Form von Stipendien an junge Talente vergeben werden.

Lothar Strauch, der diesjährige Preisträger, wurde 1907 in Stuttgart geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule ging er nach Berlin und studierte dort an der Staatlichen Kunsthochschule und an der Berliner Akademie für Bildende Künste. 1937 wurde Lothar Strauch mit dem Rompreis ausgezeichnet. Dieser Preis war mit einem Stipendium in Italien verbunden.

Neues Studienseminar Münsterschwarzach
Münsterschwarzach (Lkr. Kitzingen). In Münsterschwarzach wurde Richtfest gefeiert. Nordöstlich vom Münsterchor ist ein weitgedehnter Baukomplex aus den Wiesen emporgewachsen: Gymnasium und Studienseminar der Benediktiner. Der Würzburger Architekt BDA Jörg Gründel, bekannt durch seine Krankenhausbauten, hat hier eine schwierige Aufgabe verantwortungsbewußt und mit großem Taktgefühl gelöst. Er wollte unbedingt vermeiden, daß das imponierende Erscheinungsbild der Kirche auch nur im mindesten beeinträchtigt würde durch die neuen Gebäude. Der Gymnasiumsflügel, im rechten Winkel zur Längssachse des Münsters angeordnet, rückt nahe genug an die Altbauten heran, um sich optisch mit ihnen zu verbinden, hat aber zugleich ge-

nügend Distanz, um als etwas unzweifelhaft anderes gewertet zu werden. Im Sockelgeschoß will man u. a. Physik- und Biologieraume einrichten, die Obergeschosse sollen Klaßzimmer für die unteren fünf Gymnasialklassen aufnehmen. (Zum weiteren Studium werden die Gymnasiasten dann nach Würzburg geschickt.)

Rechtwinklig fügt sich — nach Osten — der Studientrakt an. Sechs Studier-Räume und die Bibliothek enthalten der Studientrakt in den Obergeschossen, das Sockelgeschoß wird von einer großen Spiel- und Pausenhalle eingenommen. Der Schlaftrakt, das umfangreichste Gebäude, stößt — wiederum im rechten Winkel an den Studientrakt gefügt — gegen Norden vor. 160 Gymnasiasten werden hier unterkommen, in Zimmern mit je sechs Betten. Drei Lichthöfe im Innern des Baukubus belichten die Waschräume. Im Sockelgeschoß ist Platz für Musikräume.

Gerhart Hauptmann und das Land Franken

Amorbach. Die Fränkische Bibliophilengesellschaft hatte am 29. und 30. Sept. zu ihrer Jahrestagung nach Amorbach eingeladen. Sie begann am Samstag mit der Jahresversammlung, an die sich eine Besichtigung der Abteikirche und der Bibliothek im Leiningerischen Schloß anfügte, wo Archivar Dr. Lorenz einige Kostbarkeiten in einer kleinen Schau zusammengestellt hatte. Höhepunkt der Veranstaltung war am Sonntagvormittag eine Festsitzung im Grünen Saal der ehemaligen Abtei, in der der Präsident der Gesellschaft die Beziehungen zwischen Gerhart Hauptmann und Franken aufzeigte und Frau Margarete Heinrich Verse und Prosa von Rudolf Alexander Schröder, dem verstorbenen „Taufpaten“ der Gesellschaft, vortrug. Die von mehr als 50 Literaturfreunden aus ganz Franken besuchte Tagung schloß mit einer Fahrt zur Burg Wildenberg ab.

Schweinfurt. Bei der Jahreshauptversammlung des Verbandes Bayer. Geschichts- und Urgeschichtsvereine vom 5.-7. Oktober in Schweinfurt wurde Bundesfreund Stadtarchiv Dr. Saffert zum Schriftführer des Verbandes gewählt.

Schlesische Kulturarbeit in Franken

Würzburg. Studenten westdeutscher Hochschulen sowie prominente Vertreter des Kulturwerks Schlesiens begrüßte Schulrat a. D. Karl Schodrock, der Leiter des Kulturwerks, als Gäste der vierten schlesischen Studententagung in Würzburg. „Schlesien war nicht nur eine Verwaltungsprovinz“, betonte Schodrock. Es sei ein Land wie jedes andere, dessen Geschichte und eigenständige Wesensmerkmale besonders auch auf kulturellem Gebiet das Kulturwerk Schlesiens zu erforschen und zu überliefern sich zur Aufgabe gesetzt hat.

Die Tagung begann mit Vorträgen über das Geschichtsbild der Polen und der Tschechen, für die die Professoren Dr. Birke (Marburg/Lahn) und Dr. Oberdorffer (Ludwigshafen) gewonnen werden konnten. Über Schlesien im Geschichtsbild der Deutschen und des Westens sprach Professor Dr.

Petry (Mainz). Dann wurde die Tagung durch ein Referat von Professor Dr. Schwarz (Erlangen) über die geschichtlichen, volks- und sprachkundlichen Beziehungen Frankens und Schlesiens fortgesetzt. Die schlesische Vorgeschichte hat Dr. Peschek, der Leiter der Zweigstelle Franken des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, in einem Lichtbildervortrag aufgezeigt. Über schlesische Kunstgeschichte referierte Dr. Schadendorf (Nürnberg).

Der schlesische Studentenbund hielt anschließend seine Jahrestagung ab, in deren Mittelpunkt eine Diskussion mit Hans Gresmann, Redakteur der „Zeit“, zu dem Thema „Die Oder-Neiße-Frage“ stand. Auftakt dieser Tagung war eine Gerhart-Hauptmann-Feier. Beide Tagungen schlossen mit einer Studienfahrt durch Mainfranken unter der Führung des Heimatpflegers für Unterfranken, Dr. Pampuch.

A U S D E M F R Ä N K I S C H E N S C H R I F T T U M

Hermann Gerstner über die Brüder Grimm:

Hermann Gerstner hat seinen verschiedenen Veröffentlichungen über die Brüder Grimm mehrere neue Arbeiten folgen lassen. In der allbekannten Universalbibliothek des Reclam-Verlages hat er soeben die schönsten „Deutschen Sagen“ der Brüder Grimm mit einer ausführlichen Einleitung in einem etwa 170 Seiten starken Band herausgegeben. Auch zu der neuen Ausgabe der Grimmschen „Märchen“, die der Reclam-Verlag in einem 240 Seiten umfassenden Band veranstaltet hat, steuerte Hermann Gerstner ein ausführliches Beigetwörter bei, in der er Wesen und Geschichte der Märchen betrachtet. Damit liegen diese beiden Hauptwerke der Brüder Grimm in sorgfältigen und kundigen Editionen neuerdings vor und sind in der preiswerten Reihe des Reclam-Verlages von Schule und Haus leicht zu erwerben. Beide Ausgaben gibt es sowohl broschiert wie auch in einer geschmackvoll gebundenen Leinenausgabe. — Für den Lux-Verlag hat dann Hermann Gerstner noch in Form einer Biographie „die Brüder Grimm im Reich der Poesie und der Sprache“ jugendnah so dargestellt, daß alt und jung sich an dem beispielhaften Leben der Brüder Grimm erfreuen können. Die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm, die ja auch mit dem fränkischen Kulturkreis eng verbunden sind, kommen hier jedem Freund ihrer Märchen und Sagen als Menschen und Forscher wahrhaft nahe.

W. Reichert, Baum der Erkenntnis, Gedichte und Geschichten. PIUS HALBIG VERLAG, Würzburg 1962.

Voran eine besondere Wertung verdienen die mundartlichen Stükke der vielseitigen Themen des schön ausgestatteten Bändchens. Die Gedichte folgen nicht einem herkömmlichen Schema, das so manche billige Ware der Mundartdichtung heute verdrießlich macht, sondern gewinnen eigene und neue Töne, stellen eine wirkliche Bereicherung der fränkischen Mundartlyrik dar. Die ländlichen Erzählungen, die Rede und Gespräch in Mundart echt und prägnant geben, gewinnen dadurch besondere Farbigkeit und starkes Profil. Unter den hochdeutschen Gedichten erfreuen manche durch die klare Einfachheit des Tones, manche durch die Frische und Originalität ihrer Bilder, manche durch die aktuellen Bezüge ihrer Themen.

Die Prosaerzählungen enthalten Jugenderinnerungen, Erlebnisse aus Krieg und Gefangenschaft, aber auch Erfahrungen des gegenwärtigen Lebens. Unter der zweiten Gruppe befinden sich wohl die stärksten Stücke, knapp und eindringlich in ihrer sprachlichen Fassung.

Der Verfasser nennt seine Prosa schlicht „Geschichten“, aber eine Geschichte gut und fesselnd erzählen, das ist eine selten gewordene Kunst, die W. Reichert wirklich beherrscht.

Josef Dünninger